

Hagedorn, Friedrich von: Zweite Erzählung (1731)

1 Die arme Frau erblasset, seufzt und schweigt;
2 Der frohe Mann bewundert ihre Stille.
3 Allein ihr Aug', ihr wildes Auge, zeigt,
4 Daß nichts, als Zorn, ihr ganzes Herz erfülle.

5 Ein Grieche schreibt, das weibliche Geschlecht
6 Empfinde mehr, als wir, bei jedem Triebe,
7 Und es besitz' ein angebornes Recht
8 Zur Obermacht im Haß und in der Liebe.
9 Wer aber kennt die Schönen alter Zeit?
10 O wüßten wir nur unsre g'nug zu kennen!
11 Wie? Ist denn nicht auch die Empfindlichkeit
12 An Zeit und Ort oft vortheilhaft zu nennen?

13 Sie schweigt, und geht in ihr Gemach zurück.
14 Dort läßt ihr Leid die ersten Zähren fließen,
15 Ihr Hannchen folgt, und weissagt ihr das Glück,
16 Der Rache Lust in Kurzem zu genießen.
17 Und sie versetzt: Mein Mann verfahre nur
18 Nach jedem Punkt der übereilten Wette!
19 Ich räche mich. So will es die Natur,
20 Weil ich zugleich der Weiber Leumund rette.
21 Nichts übertreff' auch jetzt die Frauenlist,
22 Nichts meine Kunst, mich glücklich zu verstellen,
23 Und einem Herrn, der so unfehlbar ist,
24 Die weitre Lust zum Wetten zu vergällen!

25 Sie bildet sich, nach ihres Spiegels Rath,
26 Den blöden Blick, die traurigen Geberden,
27 Schleicht zum Gemahl, und sagt, die Missethat
28 Sei ewig werth, vermaledeit zu werden,
29 Und fügt hinzu: Mich lehrt mein Eigensinn,
30 Wie sehr auch ich der Even angehöre.

31 Verdamme mich, mein Richter; denn ich bin
32 Der Frauen Schimpf, und keines Mannes Ehre.
33 Ich will daher, zur Tilgung meiner Schuld,
34 Die Weiber selbst, die ich beschäme, fliehen,
35 Und auf ein Jahr, in einsamer Geduld,
36 Mich deinem Arm und deinem Kuß entziehen.

(Textopus: Zweite Erzählung. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/41466>)